

Alles Spitze bei Pearl Querflöten

Die neuen Modelle der „Quantz“ - Serie



„Quantz“-Serie von Pearl, hier Modell PF5252

Bis vor wenigen Jahren war das Spitzdeckel-Design bei Pearl den handgemachten Instrumenten der Oberliga vorbehalten. Die Herstellung ist aufwendiger, neben der edleren Optik sagt man den Spitzdeckel-Klappen mit den bis zur Mitte des Deckels reichenden Klappenarmen eine größere Verwindungssteife und damit mehr Stabilität nach. Im Jahre 2000 kamen die ersten Pearl Querflöten der „Quantz“-Serie auf den deutschen Markt: Spitzdeckel-Flöten aus taiwanesischen Produktion.

Von Klaus Dapper

Die japanische Firma Pearl Musical Instrument Co. gründete 1968 eine Werkstatt zur Herstellung von Querflöten. Aufgebaut wurde die Produktion von Pearl Querflöten von dem auch heute noch für Pearl tätigen Flötenbaumeister Tatsumi Shimoyama, der bis heute, zusammen mit Shigeki Hiros, für den Qualitätsstandard der Flöten verantwortlich ist. Shimoyama lernte den Flötenbau bei Muramatsu.

Die ersten Pearl Querflöten kamen 1971 mit einem Programm von Schülerflöten auf den deutschen Markt. Genau wie die Yamaha Flöten zeichneten sie sich schnell durch ein hervorragendes Preis-Leistungs-Verhältnis aus.

Anfang der 80er Jahre begegnete man der für den Bereich der Schülerflöten bedrohlichen Preisentwicklung mit dem Aufbau eines eigenen Betriebes in Taiwan. Die gehobenen Qualitätsklassen wurden dagegen weiterhin im Stammwerk in Chiba, Japan hergestellt. Seit Mitte der 80er Jahre hat Pearl sein Programm um handgemachte Spitzeninstrumente erweitert. Pearl beschäftigt heute über dreißig Mitarbeiter im Flötenbau. Noch bis vor kurzem wusste man bei den Pearl Flöten im Spitzdeckel-Design: Das ist „Made in Japan“. Dies hat sich nun geändert, die neue „Quantz“-Serie wird mit großem Erfolg in Taiwan hergestellt und ist mittlerweile sogar um einige Modelle erweitert worden. Hierbei handelt es sich unter anderem um die Modellreihen 525, 665 und 765.

Die 525er Flöten lösen die Flöten der Modellreihe 521 ab; sie sind versilbert und mit einer Mundplatte aus Vollsilber versehen. Die neuen 665er Flöten sind Silberkopf-Instrumente und lösen die 661er Reihe ab. Die 765er Flöten

sind Silberrohr-Instrumente und lösen die ältere 761er Serie ab. Zum Test erhielten wir eine versilberte PF 525 E (E = E-Mechanik) mit der Serien Nr. 20651, zwei Silberkopf-Instrumente in Deckelklappen-Ausführung PF 665 E, Serien Nr. 13067 und Ringklappen-Ausführung PF 665 RE, Serien Nr. 13076 und einer Silberrohr-Flöte mit Ringklappen PF 765 RE (RE = Ringklappen/E-Mechanik) mit der Serien Nr. 2903.



Sauber eingraviert: Modell und Seriennummer

Die Instrumente

Zunächst ein gründlicher Blick auf das äußere Erscheinungsbild. Da es zwischen den drei verschiedenen Modellreihen fast keine sichtbaren

Unterschiede gibt, widmen wir uns besonders den Silberkopf-Modellen. Bei Abweichungen zu den beiden anderen Modellen werden diese besonders erwähnt. Am oberen Ende des Kopfstücks fällt die Krone mit ihrem liebevoll gestylten Facettenschliff auf. Sie gibt den Fingern beim Lösen der Schraube sicheren Halt und ist vielleicht das einzige verspielte

Detail, das sonst in edler Schlichtheit gestalteten Instrumentes.

Auf dem Silberrohr unterhalb der Krone findet sich die Gravur „silver“. Eine Angabe über die Reinheit des Vollsilber-Kopf können wir nicht finden. Ein Anruf beim deutschen Großhändler brachte dann aber Gewissheit: Es handelt sich um 900er Silber, auch „coin silver“ = Münz-Silber genannt. Jenseits der Mundplatte gibt es eine weitere Gravur: Ein kleines „P“ für „Pearl“. Es liegt auf derselben Linie wie das Mundloch und eignet sich somit auch zum Ausrichten des Kopfstücks. Die Krümmung der Mundplatte hat den für Pearl charakteristischen engen Radius. Die Rundung ist auf der Höhe des Mundlochs perfekt gleichmäßig, also weder konkav noch konvex. Der Teil der Mundplatte, der die Unterlippe berührt, ist kaum merklich einwärts gewölbt. Die Mundlochflanken sind oben leicht angeschnitten. Der Mundlochkamin ist mit 5,0 mm normal hoch; er ist an der Unterseite nicht erkennbar unterschritten. Das Mundloch ist mit den Maßen 12,5 mm x 10,5 mm relativ groß.

Der Kopf der versilberten Flöte muss mit einer etwas schlichter gestalteten Krone Vorlieb nehmen; der „Silver“-Stempel befindet sich nicht auf dem Kopf, sondern auf der Vollsilber-Mundplatte, und die „P“-Gravur fehlt. Die Hülse der Steckverbindung am Hauptstück trägt wie üblich die Visitenkarte des Instrumentes. Unter einem knappen Ornament finden sich die Schriftzüge „Pearl Flute“, die Modellbezeichnung und die Serien-Nummer. Die Gravur wirkt schlicht und sehr geschmackvoll. Die Schallröhre und das Klappenwerk



sehen bei allen Instrumenten makellos aus. Bei den Pearl Flöten sind alle fünf Klappenkoppelungen des Hauptstücks mit Einstellschrauben ausgestattet. Die Mechanik des Fußstücks wird von vier Achsböckchen getragen. Bei den Silberrohr-Modellen befindet sich auf der Säulenschiene des Fußstücks der Stempel „765“. Dies ist die Modellnummer, sie gibt einen Hinweis auf das Silberrohr.

Konstruktion

Ein Markenzeichen der Pearl Querflöte seit 1972 ist die „pinless construction“. Dies ist ein charakteristisches Baumerkmal der Pearl Flöten, das seither konsequent beibehalten und in jüngster Zeit von namhaften Herstellern kopiert wird. Die genaue Bedeutung ist dagegen nicht allgemein bekannt und soll hier noch einmal genauer erläutert werden: Bei jeder Querflöte gibt es drei Gruppen von Klappen, die auf eine gemeinsamen Achse montiert sind (linke Hand a/b-Klappe, die vier Klappen der rechten Hand, die Trillerklappen). Hierbei ist ein Teil der Klappen traditionell durch kleine Stahlstifte mit der stählernen Achse fest verbunden (gestiftete Mechanik). Pearl verzichtet ganz auf diese Stifte. Teils werden sie durch kleine Inbusschrauben ersetzt (rechte Hand, Trillerklappen), teils konnte durch Änderung des Klappendesigns („Brückenmechanik“) eine feste Verbindung mit der Mittelachse ganz vermieden werden (Verbindung B-Klappe/B-Trillerhebel). Dies ermöglicht ein leichteres Zerlegen der Mechanik beim Service. Wer also gelegentlich fest gerostete oder zu kurze Stifte möglichst ohne sichtbare Spuren heraus schlagen möchte, um die Mechanik einer Flöte zu zerlegen, weiß dies zu schätzen. Die Bezeichnung „one piece core bar“ ist ein weiteres

ren Herstellern ist diese Achse dreigeteilt, hier führt eine kurze Achse durch die kleine C-Klappe bis zum nächsten Achsböckchen. Die Spitze dieser Achse bildet bei allen übrigen Fabrikaten die Lagerung des zweiten Achsabschnitts, der die Mechanik der linken Hand trägt und bis zu dem mittleren Achsböckchen („king post“) reicht. Jenseits davon trägt ein dritter Achsabschnitt die vier Klappen bis zum unteren Ende des Hauptstücks (rechte Hand). Die Lagerung der beiden Achsen im „king post“ ist ein kritischer Punkt jeder Flöte; sie entscheidet über frühen Verschleiß oder langes Leben der Mechanik. Bei Pearl Flöten reicht eine lange Achse bis zum „king post“ herunter; sie hat dort eine Spitze, welche in eine entsprechenden Bohrung der unteren Achshälfte ragt und so deren Lagerung bildet. Der „king post“ ist entlastet; er hält beide miteinander verbundenen Achshälften nur noch in Position. Die Gefahr von Verschleiß wird durch diese Konstruktion reduziert.

Verarbeitung

Da insgesamt vier Instrumente zu Verfügung standen, konnte ein guter Eindruck hinsichtlich der Qualität gewonnen werden. Lötung, Versilberung, und Einpassung des Klappenwerks machten bei allen Instrumenten einen tadellosen Eindruck. Zum Aufspüren von Deckungsfehlern wurde eine Leuchtstoffröhre in das Flötenrohr geschoben. Die Deckung der Polster war bei allen Instrumenten einheitlich tadellos.

Spieleigenschaften

Das Spielgefühl unter den Fingern ist bei allen vier Pearl Modellen hervorragend, wie seit vielen Jahren gewohnt. Besonders bei den Deckelklappen-Flöten fällt dies auf. Bei den meisten



Modell 665 mit Ringklappenführung...



...oder Deckelklappenführung erhältlich

Baumerkmal das die Pearl Flöten von Anfang an auszeichnete. Dieses Pearl-typische Konstruktionsmerkmal ist missverständlich, daher soll dieses Baumerkmal noch einmal ganz genau erklärt werden: Bei dem „one piece core bar“ geht es um die Stahl-Achse, die parallel zu der Trillerklappen-Achse den größten Teil der Mechanik des Hauptstücks trägt. Bei allen ande-

Flöten gibt es zwischen den Fingermulden und dem Deckelrand eine unter den Fingern deutlich spürbare Rille. Auf diese Rillen wird bei Pearl

Flöten seit vielen Jahren verzichtet, die Konturen fühlen sich unter den Fingern angenehm weich an. Auch für den rechten kleinen Finger, der die unbequemsten Rutschbewegungen ausführen

Preise

PF 525 E	Spitzdeckelmechanik	Versilbert, Mundplatte Vollsilber	E-Mechanik	850,- EUR UVP
PF 665 E	Spitzdeckelmechanik	Versilbert, Kopfstück Vollsilber	E-Mechanik	1270,- EUR UVP
PF 665 RE	Spitzdeckelmechanik	Versilbert, Kopfstück Vollsilber	Ringklappen, E-Mechanik	1270,- EUR UVP
PF 765 RE	Spitzdeckelmechanik	Silberrohr, Mechanik versilbert	E-Mechanik	2274,- EUR UVP

muss, bieten Form und Lage der Drücker höchsten Komfort. Der Federdruck ist bei keinem der Modelle zu weich eingestellt, alle Klappen reagieren leicht und blitzschnell.

Ansprache und Klang

Um tiefer in die unsichtbaren Geheimnisse der Testflöten einzudringen, kombinierten wir sämtliche Köpfe der unterschiedlichen Modelle miteinander. Die insgesamt sechzehn Kombinationen ergaben interessante Streuungen bei den Spieleigenschaften. Bei eigentlich baugleichen Kopfstücken, nämlich den zwei Silberköpfen der 665er-Modelle und dem Silberkopf des 765er-Modells, gab es kleine aber merkliche klangliche Unterschiede, der Unterschied zu dem einfachen versilberten Kopf war nur wenig größer als die Unterschiede untereinander. Andersherum ergaben sich auch bei vier verschiedenem Flöten und demselben Kopf merkliche Unterschiede; baugleiche Flöten (bis auf das Kopfstück sind die 525er und 665er Instrumente eigentlich identisch) reagierten mit demselben Kopf unterschiedlich. Der an sich etwas schwächere versilberte Kopf klang in Kombination mit einem Silberrohr-body um Klassen besser, als mit seinem eigenen 525er body. Dieser erfuhr wiederum durch Verwendung eines Silberkopfes erstaunliche Verbesserungen.

Dies bekräftigt die Erfahrung der meisten Flötisten, dass es nach wie vor sehr wichtig ist, auch bei baugleichen Flöten zwischen verschiedenen Individuen auszuwählen und das am besten zum Spieler passende zu wählen. Es lohnt also durchaus, für seine Pearl Flöte bei einem gut sortierten Fachhändler ein Paar Euro mehr zu bezahlen, anstatt über einen preisgünstigeren Internet-Anbieter ein Exemplar mittlerer Art und Güte zu erwerben.

Leichtigkeit der Ansprache und Blaswiderstand liegen im mittleren Bereich, die Pearl Flöten reagieren weder besonders leicht noch schwerfällig. Sie gehören trotz des relativ großen Mundlochs nicht zu den besonders lauten Flöten.

Der Klang ist schlank aber substanziell. Er ist wandlungsfähig, aber man muss etwas dafür tun. Bei schlampigem Ansatz darf man von der

Pearl Flöte nicht zu viel erwarten. Dafür wird man hörbar belohnt, wenn man sich um etwas Ton-Kultur bemüht. Damit bestätigt sich der Ruf, den Pearl Flöten bis hinunter zu Schülerinstrumenten seit vielen Jahren haben, und der viele Lehrer auf diese schwören lässt.

Durch die klanglichen Eigenschaften der Silberkopf-Instrumente verwöhnt, fanden wir den Klang der versilberten Flöte etwas weniger wandlungsfähig und im unteren Bereich ein wenig stumpfer als den der Silberkopf-Flöten. Das Material der Mundplatte (Silber) trägt übrigens zum Klang und den Spieleigenschaften kaum bei. Die Silber-Mundplatte bietet eher die Garantie für einen mit Allergien geplagten Flötisten, keinerlei Lippenkontakt mit unedlen, nickelhaltigen Metallen befürchten zu müssen. Bei dem Silberrohr-Instrument gab es nochmals einen unerwartet großen Schub nach vorne. Das Instrument strahlte oder flüsterte, es ermöglichte eine kernige Tiefe oder eine zarte höchste Lage, es folgte den Ansatzveränderungen des Spielers mit großer Bereitwilligkeit.

Trotz der Begeisterung war für den Autor dieser Zeilen der enge Krümmungsradius der Mundplatte nicht ideal. Für die besten Ergebnisse dürfte die Mundplatte nicht in die Mulde unter der Unterlippe gelegt, sondern musste etwas höher an die Unterlippe angelegt werden; ein wenig so, wie bei der Piccoloflöte erforderlich. Dann aber vermisst man den gewohnten Halt. Der Autor ist sich bewusst, dass Flötisten mit einer anderen Form von Unterkiefer und Unterlippe zu völlig anderen Bewertungen kommen können. Es gibt unter den Flötisten eben „Pearl“-Typen und „No-Pearl“-Typen. Es ist positiv, dass die Pearl Flötenbauer in dieser Hinsicht über Jahrzehnte Beständigkeit praktizieren. So weiß jeder Lehrer und Musiker bei der Wahl eines Instrumentes, woran er bei Pearl ist.

Stimmung

Pearl war einer der Hersteller, die schon relativ früh (Pearl Prospekt 1983) ihren Querflöten eine Standard-Stimmung von A=442 Hz spendierten, die sich erst jetzt als allgemeiner Standard durchsetzt. Dies versetzt den Flötisten in die Lage, alle Stimmungen zwischen 440 Hz und 444 Hz ohne nennenswerte Einbußen bedienen

zu können. Um die 442 Hz-Stimmung zu erreichen, mussten die Kopfstücke etwa 3 mm weit ausgezogen werden. Problemtöne hat die Pearl Flöte gut im Griff; weder ist e3 besonders hoch noch a3 besonders tief. Das etwas tiefe b3 ist noch im Rahmen, und dass cis2 nach unten korrigiert werden muss, ist man gewohnt. Etwas aufpassen muss man, dass die Töne von g1 an abwärts nicht zu tief ausfallen. Heute unterscheiden sich die Intonationskurven der meisten modernen Böhm-Flöten ohnedies nur noch in Nuancen; eine Errungenschaft, von der auch Saxophon-Hersteller nur träumen können.

Zubehör

Sämtliche Flöten der „Quantz“-Serie kommen nicht in einer Plastikdose, sondern in einem genau nach den Maßen des Instrumentes gearbeiteten Holzkern-Etui, das innen mit dunkelgrünem Samt ausgearbeitet und außen mit schwarzem Kunstleder überzogen ist. Es entspricht bis auf die Verwendung von Kunstleder dem, was man von anderen japanischen Flöten der gehobenen Preisklasse gewohnt ist. Zudem gibt es einen Wischerstab aus Holz, ein Gaze-Wischtuch für innen und ein Pflgetuch für außen. Dass bei anderen Herstellern meist extra zu erwerbende Zubehör ist erfreulicherweise bei den Pearl Flöten im Preis eingeschlossen: Eine Teddygefütterte schwarze Hülle aus einem Nylon-Gewebe mit großem (für das Flötenetui) und kleinen Reißverschluss-Fach (für den Stab mit dem feuchten Wischertuch). Dazu gibt es noch ein liebevoll gestaltetes fünfsprachiges „owner's manual“.

Preise

Hier gibt es eine recht erfreuliche Überraschung. Bei der Einführung der „Quantz“-Serie waren die Spitzdeckel-Modelle noch deutlich höher im Preis als die entsprechend traditionell gebauten. Jetzt, da die Spitzdeckel-Modelle die anderen abgelöst haben, hat man sich entschlossen, sie zum alten Preis der Vorgänger-Modelle anzubieten. Das bedeutet faktisch eine mehr als 10-prozentige Preissenkung, je nach Ausführung! So etwas ist erfahrungsgemäß nicht von langer Dauer. Wer eine Anschaffung plant, sollte jetzt nicht länger warten.

Die unverbindlichen Preisempfehlungen sind der Tabelle zu entnehmen. ■

Pro und Contra

+ Spitzdeckel-Mechanik ohne Aufpreis

- keine erkennbaren Nachteile, sofern man sich zu den „Pearl-Typen“ zählt